

## BESPRECHUNG DES BUCHES „JUDEN IN BALDUINSTEIN“

Adolf Morlang

Das im Konzept vorliegende Buch „Die Juden von Balduinstein“ umfasst drei Teile, nämlich zwei kürzere zum sog. „Judenhaus“ und über den Judenfriedhof beim Ortsteil Hausen. Der ausführliche Hauptteil widmet sich dann dem Schicksal der jüdischen Familien aus Balduinstein.

Über diesen Ort sollte man Folgendes wissen: Obwohl er mit rund 550 Einwohnern recht klein ist, bieten dennoch seine Gründung und Entwicklung reichlich Stoff für historische Forschungen. Das liegt vor allem daran, dass die Geschichte Balduinsteins immer von zwei Burgen bestimmt wurde: der hochgelegenen Schaumburg, die bis ins hohe Mittelalter zurückreicht, und der Burgruine Balduinstein im Ort selbst, gegründet 1319 von Kurfürst-Erzbischof Balduin von Trier (1285-1354) als Gegenburg zur Schaumburg.

In diesem Kontext siedelte Balduin jüdische Familien in seiner Neugründung an, die dem Handel Aufschwung bringen sollten. Eine weitere Besonderheit Balduinsteins liegt darin, dass der Ort seit Jahrhunderten eine katholische Exklave von Trier im mehrheitlich protestantischen Umfeld war bzw. ist. Dies hatte zur Folge, dass Balduinstein Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre, anders als die meisten Nachbardörfer, weitgehend immun war gegenüber den Parolen des Nationalsozialismus. Das katholische Zentrum erhielt hier daher bei der letzten einigermaßen freien Reichstagswahl im März 1933 über 61 % der Stimmen, die NSDAP nur gut 17 %.

Willi Bode hat bereits seit 2006 mehrere heimatgeschichtliche Beiträge zu Balduinstein im Heimatjahrbuch des Rhein-Lahn-Kreises veröffentlicht, etwa über den Lahnübergang, Grenzsteine und Bergbau. An anderen Stellen, z.B. in den Nassauischen Annalen, finden sich Beiträge zum Kulturkampf, der Lahntalbahn und den Balduinsteiner Steinmetzen. Zusammen mit Willi Schmiedel (Holzappel) veröffentlichte er 2017 einen beeindruckenden Band zum Leben und Wirken des Erzherzogs Stephan von Österreich, der Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Schaumburg residierte und sie grundlegend umbaute. Sein breites Wissen zur Geschichte Balduinsteins zeigte der Verfasser nachdrücklich in dem 2019 erschienenen Band 4 der Balduinsteiner Blätter, die seit 1995 in unregelmäßigen Abständen herauskommen. [...]

Vor diesem Hintergrund ist es sehr zu begrüßen, dass sich der Verfasser die Aufgabe gestellt hat, die Geschichte der Juden in Balduinstein eingehend zu erforschen. Dabei ist es für ihn ein großer Vorteil, ein gebürtiger Balduinsteiner zu sein. Denn dadurch sind ihm natürlich die örtlichen und familiären Verhältnisse seines Dorfes vertraut, so dass er relativ problemlos seine Suche nach Spuren vor Ort und nach Zeitzeugen anlegen konnte. Bei Letzteren ist vor allem Margret Windelschmidt zu nennen, aus deren Erinnerungen der

Verfasser immer wieder längere Passagen zitiert, die dadurch – kompositorisch geschickt – gewissermaßen einen „roten Faden“ des Textes zu den Juden in Balduinstein ergeben.

Wenn man die umfangreiche Bibliografie – sie umfasst Quellen und Sekundärliteratur – am Ende des Buches durchsieht, wird deutlich, dass der Autor praktisch kein einschlägiges Material übersehen hat, so dass die gesamte Darstellung auf einem gesicherten wissenschaftlichen Fundament ruht.

Besonders verdienstvoll ist, dass er ausgehend von den für unsere Region zuständigen großen Archiven – Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Landeshauptarchiv Koblenz – auch Material aus eher schwer zugänglichen Beständen herangezogen hat, z.B. die Entschädigungsakten aus Saarburg und Berlin (dort jeweils das Landesamt für Finanzen - Amt für Wiedergutmachung) und auch aus dem Ausland. Hier ist die Internationale Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem zu nennen.

Wichtige Daten stammen auch aus der Schulchronik von Balduinstein.

Im Hauptteil der Darstellung geht es um zwei jüdische Familien, die des **Kaufmanns Paul Borchardt** (Kolonial-, Material und Manufakturwaren, Drogerie) und des **Metzgers Emanuel Stern**.

Der Autor befasst sich nicht nur mit dem Schicksal der jeweiligen Kernfamilie, sondern bezieht auch nähere Verwandte, z.B. in Langenscheid und Diez, und Angeheiratete mit ein. Von diesen allen konnten, so die Recherchen Bodes, die meisten noch rechtzeitig ins Ausland emigrieren, die letzten 1938 nach der Reichspogromnacht. Drei jüngere Angehörige der Familie Stern jedoch starben 1943 in den Gaskammern des KZs Treblinka. Die Eltern Stern wurden 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert, wo sie ebenfalls 1943 ums Leben kamen. Die Emigranten dieser Familien gingen nach England, Südafrika, Israel und in die USA (New York). Der Autor hat in zum Teil mühsamen Recherchen Nachkommen der Emigranten ausfindig gemacht und von ihnen wertvolle Informationen, Fotos und Dokumente erhalten und im Text verwendet.

Das Buch bietet am Schluss auch Anlass zur Aktualisierung. Der Verfasser selbst verweist – angesichts der Parolen von AfD und Neo-Nazis – zu Recht auf die Aktualität einer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Außerdem passt die Veröffentlichung in den Kontext der Bemühungen von Bürgerinitiativen, an die Opfer des Nationalsozialismus durch sog. „Stolpersteine“ zu erinnern. In Orten des Aartals (Niederneisen, Flacht Hahnstätten) ist dies 2019 erfolgt, in Diez endlich auch geplant. Im Falle Balduinstein würde die Arbeit von Willi Bode die dafür nötigen Informationen liefern. Auch aus diesen Gründen sollte dieses Buch unbedingt gefördert werden und auch in den Schulbibliotheken des Raumes Diez-Limburg einen festen Platz finden. Denn anhand dieser Darstellung könnten auch künftige Generationen von Schülern sich solide und gründlich in das komplexe Thema „Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der Heimat“ einarbeiten.